



©Cagkan - stock.adobe.com

Hochschulisch qualifizierte Pflegekräfte

Arbeitgeber sollten die Chancen nutzen!

Von Prof. Dr. med. Andreas Becker

Im Jahr 2022 empfahl der Wissenschaftsrat, 10 bis 20 Prozent der Ausbildungsjahrgänge in den Gesundheits- und Pflegeberufen akademisch zu qualifizieren. Dabei ging es nicht darum, Pflegekräfte von den klinischen Prozessen „weg zu qualifizieren“ und nur noch Leitungskräfte zu produzieren, sondern eine wichtige Voraussetzung für qualitativ hochwertige Versorgungsprozesse zu gewährleisten. Aktuelle Daten zeigen, dass die Akademisierungsquote mit 2,5 Prozent unter der ursprünglichen Empfehlung liegt. Somit bleibt der tatsächliche Einsatz dieser Mitarbeiter deutlich hinter den Möglichkeiten zurück.

Keywords: Pflegemanagement, Studium, Akademisierung

Der zweite Teil des Beitrags zeigt anhand weiterer ausgewählter Bachelorarbeiten (►Tabelle) zum Thema Patientensicherheit, welche Kompetenzen Absolventen erwerben und wie diese von Einrichtungen der Gesundheitsversorgung zielführend und nutzbringend eingesetzt werden können. Abschließend werden die Kernbotschaften zum Thema zusammengefasst.

Rapid Response System – wie einführen und aufrechterhalten?

Katharina Mohr beschäftigt sich mit der Frage, welche Faktoren sich förderlich oder – je nach Ausprägung – auch hinderlich auf die Einführung und Aufrechterhaltung eines Rapid Response Systems in einem Krankenhaus auswirken können. Sie versteht diesen Prozess als eine relevante Intervention in die Organisation und beleuchtet folgerichtig Einflussgrößen, die sich am Konzept der sogenannten „beitragenden Faktoren“ nach Charles Vincent orientieren. Ergänzend analysiert sie die Herausforderungen aus Sicht der „Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen)“, die sich als eine psychologische Theorie mit der Frage beschäftigt, wie Überzeugungen mit Verhalten verknüpft sind und somit die Verhaltensabsichten von Individuen (hier: klinische und nicht-klinische Mitarbeiter) prägen. Hierarchien und andere Faktoren, wie dem Gefühl der Rechtfertigung, der Sorge vor Kritik oder Autonomieverlust klinischer Entscheider etc., werden bei Veränderungsprojekten gerne als „weiche“ Faktoren bezeichnet, die man irgendwie schon lösen wird.

Die Praxis zeigt jedoch, dass dieser Ansatz ein hohes Scheitерungspotenzial aufweist, da sich diese Faktoren als außerordentlich „hart“ und hinderlich erweisen können. Es sollte nicht der Versuch unternommen werden, Widerstände auf Ebene der Mitarbeiter und der Organisation zu ignorieren, ihnen aus dem Weg zu gehen oder sie mit Druck oder Sanktionen aufzulösen.

Dem potenziellen Nutzen eines RRS stehen natürlich auch Aufwände gegenüber und daher sollten die Konzepte zur Einführung und Aufrechterhaltung die Komplexität des Vorhabens berücksichtigen und mit Sorgfalt entwickelt sowie regelmäßig evaluiert werden. Die Arbeit von Frau Mohr bietet dazu eine praxisorientierte Grundlage.

Sichere Kommunikation bei der Patientenübergabe zwischen Rettungsdienst und Notaufnahme

Matthias Müthing zeigt, dass die Übergabe eines Patienten vom Rettungsdienst an das therapeutische Team der Notaufnahme einen kritischen Aspekt in der Patientenbehandlung darstellt.

Fehlende, falsche oder veraltete Informationen und Daten können zu einem vermeidbaren Patientenschaden führen. Als Mitarbeiter in einer zentralen Notaufnahme stellte er während seiner praktischen Arbeit fest, dass eine Vielzahl verschiedener Kommunikationsmethoden bei Patientenübergaben praktiziert werden, die sich hinsichtlich der Art, des Umfangs und der Nachvollziehbarkeit – also der Qualität – voneinander unterscheiden. Aus dieser berufspraktischen Erkenntnis heraus bearbeitet er folgende Forschungsfragen:

- Gibt es festgelegte Qualitätskriterien, die eine Patientenübergabe zwingend beinhalten muss?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen bestimmten Inhalten der Patientenübergabe und der Patientensicherheit?
- Werden bestimmte Schemata oder Protokolle von Fachgesellschaften zur Patientenübergabe von Rettungsdienst an die Notaufnahme empfohlen?
- Gibt es weitere Faktoren außer der reinen Informationsweitergabe, die Einfluss auf die Übergabequalität haben?

Die Ergebnisse der Arbeit können zur Analyse der Qualität der Übergabeprozesse und zur Planung von Verbesserungsmaßnahmen eingesetzt werden. Dabei zeigt der Verfasser, dass der Ein-

„Werdende Eltern wünschen sich eine gute und sichere Geburt und suchen sich dementsprechend den Geburtsort aus. Nach Abwägung aller Eventualitäten entscheiden sich viele für die Sicherheit eines Krankenhauses, in welchem der geburtshilflichen Abteilung eine Kinderklinik bzw. Neugeborenen-Intensivstation angeschlossen ist und so finden ungefähr 98 Prozent der Geburten in einem Krankenhaus statt.“

satz von strukturierten Kommunikationsverfahren durchaus hilfreich ist, die Qualität der Übergabe aber auch von anderen Faktoren wie Lärm und Stress in einer Notaufnahme und auch wertschätzender Kommunikation und aktivem Zuhören nachhaltig beeinflusst wird.

Quantitative Personalausstattung im anästhesiologischen Funktionsdienst und Patientensicherheit

Saskia Herzogenrath greift einen hotspot der Patientensicherheit auf, denn im zentralen Fokus der Bache-

Titel	Verfasser
Das Risiko unbeabsichtigt belassener Fremdkörper im OP-Gebiet. Ein Thema der Patientensicherheit.	Uta Kröger
Kann ein Rapid-Response-System zur Verbesserung der Ergebnisqualität im gemischten Patientenkollektiv in der somatischen vollstationären Versorgung erwachsener Patienten beitragen?	Florian Schier
Zur Bedeutung der beitragenden Faktoren nach Vincent für die Einführung und Aufrechterhaltung eines Rapid Response Systems im Krankenhaus.	Katharina Mohr
Qualitätskriterien von Patientenübergaben zwischen Rettungsdienst und zentraler Notaufnahme.	Matthias Müthing
Zur Bedeutung der quantitativen Personalausstattung des anästhesiologischen Funktionsdienstes im interdisziplinären operativen stationären Bereich auf die Patientensicherheit.	Saskia Herzogenrath
Zur Bedeutung von Human Factors für die Patientensicherheit im Geburtsprozess im Kreißsaal.	Sophie Semmelroggen-Junker
Beitragende Faktoren zur Notsectio aus der Perspektive der Patientensicherheit.	Chiara Vettorel
Beitragende Faktoren zur Allgemeinanästhesie bei Notsectio aus der Perspektive der Patientensicherheit.	Valentina Erbes

Die Volltexte der Arbeiten sind verfügbar unter <https://www.i-pdb.de/bama/>

Tab.: Ausgewählte Bachelorarbeiten zum Thema Patientensicherheit

lorarbeit steht die Bedeutung der quantitativen Personalausstattung des anästhesiologischen Funktionsdienstes im stationären operativen Bereich. Ausführlich werden die Themen Personalausstattung und Patientensicherheit im Kontext der fachlichen anästhesiologischen Erfordernisse und Anforderungen erläutert. Weiterhin werden auch rechtliche Aspekte gebührend be-

nalausstattung in diesem Bereich einhergehen, werden – auch für nicht-klinische Leitungspersonen verständlich – erläutert und können in die Entscheidungsfindung zur Allokation limitierter Ressourcen einfließen.

Human Factors und Patientensicherheit im Kreißsaal

Sophie Semmelroggen-Junker bearbeitet das komplexe Thema der Patientensicherheit im Kreißsaal. Werdende Eltern wünschen sich eine gute und sichere Geburt und suchen sich dementsprechend den Geburtsort aus. Nach Abwägung aller Eventualitäten entscheiden sich viele für die Sicherheit eines Krankenhauses, in welchem der geburtshilflichen Abteilung eine Kinderklinik bzw. Neugeborenen-Intensivstation angeschlossen ist und so finden ungefähr 98 Prozent der Geburten in einem Krankenhaus statt. Allerdings kann es auch im Kreißsaal zu Komplikationen kommen, welche zu bleibenden und möglicherweise ernsthaften Schäden oder zum Tod des Neugeborenen und/oder der Mutter führen können. Auch eine achtsame und verantwortungsvolle Planung und Begleitung der Schwangerschaft kann nicht alle Eventualitäten ausschließen. Trotz der umfassenden Risikoanalyse, welche im Zuge der ärztlichen Schwangersorge stattfindet, ist in der Geburtshilfe immer ein Restrisiko vorhanden. Richtlinien und Leitlinien bieten Handlungsgrundlagen für die Versorgung, zudem schaffen organisatorische Vorkehrungen Voraussetzungen für eine adäquate Behandlung. Die ▶

Verfasserin leitet fundiert und auch für den medizinischen bzw. geburtshilflichen Laien nachvollziehbar her, dass in der Regel viele Faktoren die Wahrscheinlichkeit geburtshilflicher Schadensereignisse beeinflussen und dabei der Mensch, der im Behandlungsprozess reagiert und Entscheidungen treffen muss, einer besonderen Betrachtung bedarf.

Hierzu wählt die Verfasserin den Ansatz der Human-Factors-Theorie, die sich mit dem Einfluss physischer, psychischer, kognitiver und sozialer Eigenschaften des Menschen auf seine Handlungen und Interaktionen im beruflichen Kon-

text beschäftigen. Die Arbeit beschäftigt sich mit den folgenden Fragen:

„Gerade die komplexen ökonomischen Rahmenbedingungen, in denen Gesundheitseinrichtungen tätig sind, erfordern effektive und effiziente Versorgungsstrukturen und -prozesse, die Patientenschäden und die damit verbunden Folgen wirksam präventieren“

- Gibt es in der Human-Factors-Forschung Erkenntnisse und/oder Maßnahmen, die sich in den Kreißsaal grundsätzlich übertragen lassen?
- Sind diese Erkenntnisse und/oder Maßnahmen geeignet, die Patientensicherheit im Kreißsaal zu fördern?

Die Arbeit deckt die Faktoren auf, die maßgeblichen Einfluss auf das Situationsbewusstsein, die Planung und das Entscheiden haben und wie das Personal unterstützt werden kann, damit es kritische Situationen bewältigen und während des Geburtsprozesses die Wahrscheinlichkeit unerwünschter Ereignisse gesenkt werden kann.

Notsectio: Welche Einflussgrößen beeinflussen die Patientensicherheit?

Chiara Vettorel geht speziell auf die Notsectio ein, die einen akuten Notfall darstellt, in dem alle Akteure der verschiedenen Berufsgruppen das gemeinsame Ziel verfolgen, das beste Outcome für Mutter und Kind zu erzielen. Schon die zeitliche Dringlichkeit stellt besondere Herausforderungen an die Organisation; insuffiziente Strukturen oder Prozesse sowie verzögerte oder falsche Entscheidungen und die daraus resultierenden Handlungen bergen mitunter erhebliches Schadenspotenzial für Mutter und

Kind und können mit einem kritischen Haftungspotenzial einhergehen.

Die Verfasserin legt bei der Analyse der Einflussgrößen einen Schwerpunkt auf die Human Factors, die sie als zentrale beitragende Faktoren zur erfolgreichen Beherrschung einer Notsectio hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Patientensicherheit analysiert. Dabei geht sie auch auf die Frage ein, welche Faktoren die Einstellung und das daraus resultierende Verhalten des Teams in Bezug auf Sicherheits- und Risikowahrnehmung beeinflussen und welche präventiven Maßnahmen sinnvoll sind.

Allgemeinanästhesie bei Notsectio: Welche Faktoren beeinflussen die Patientensicherheit?

Auch Valentina Erbes beschäftigt sich mit der Notsectio und zeigt, dass diese geburtshilfliche Notsituation auch für das anästhesiologische Personal eine Herausforderung darstellt, deren erfolgreiche Bewältigung von vielen Faktoren abhängt. Für ein sicheres perioperatives Management ist der Anästhesist zusammen mit dem Geburtshelfer und dem Neonatologen verantwortlich. Die Leitlinienempfehlungen der entsprechenden Fachgesellschaften besagen, dass die Allgemeinanästhesie grundsätzlich dabei das schnellste anästhesiologische Verfahren zur Durchführung einer Notsectio darstellt. Die Durchführung einer Allgemeinanästhesie zur Notsectio ist in vielen Konstellationen mit Risiken und Komplikationen verbunden, da sie bei schwangeren Frauen deutlich erschwert ist. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit für unerwünschte Ereignisse und stellt somit eine Gefahr für die Patientensicherheit dar.

Die Arbeit analysiert und identifiziert Faktoren, die als Einflussgrößen zu berücksichtigen sind sowie Präventionsmaßnahmen, die sicheres Handeln fördern (bspw. Simulationsverfahren).

Zusammenfassung

Die exemplarisch vorgestellten Bachelorarbeiten zeigen nur einen Aus-

schnitt der Kompetenzen, die unsere Absolventen erwerben. In den meisten Fällen entstehen Ideen zu Abschlussarbeiten im Lehrgebiet Patientensicherheit als eine Kombination von Interesse für das Lehrgebiet und Erfahrungen im persönlichen Arbeitsumfeld. Dabei spielt die durch das Studium geschärfte Kompetenz zur Beobachtung und Analyse von Versorgungsstrukturen und -prozessen eine wichtige Rolle. Auffällig ist, dass die in den Arbeiten bearbeiteten Fragestellungen in den Krankenhäusern bzw. weiteren Einrichtungen oftmals zwar bekannt sind, jedoch (bisher) nicht bearbeitet werden konnten. Noch zu wenige Arbeitgeber nutzen das Potenzial, welches sich aus den Bachelorarbeiten ergibt und bieten den Absolventen Entfaltungsmöglichkeiten, die den Einsatz ihrer neuen Kompetenzen ermöglichen.

Gerade die komplexen ökonomischen Rahmenbedingungen, in denen Gesundheitseinrichtungen tätig sind, erfordern effektive und effiziente Versorgungsstrukturen und -prozesse, die Patientenschäden und die damit verbunden Folgen wirksam präventieren. Hochschulich qualifizierte Pflegekräfte können dabei einen relevanten Beitrag leisten, der sich auf die Attraktivität der Einrichtungen auswirkt und bei klugem Einsatz auch als Vorteil bei der Personalgewinnung einsetzen lässt. ■

Literatur beim Verfasser



Prof. Dr. med. Andreas Becker
 Institut Prof. Dr. Becker
 Nonnenweg 120a
 51503 Rösrath
 becker@i-pdb.de